

werden dem Leser die klimatischen Verhältnisse, die Anbauflächen und die Pflanzenwelt des nördlichen Alpenvorlandes Oberösterreichs in dieser Epoche näher gebracht. Durch den Anmerkungsapparat und die umfangreiche Bibliografie wird eine Einbindung in das Geschehen anderer Teile Mitteleuropas aufgezeigt.

Rom

Christine Maria Grafinger

KIRCHENGESCHICHTE

♦ Burkard, Dominik: Häresie und Mythos des 20. Jahrhunderts. Rosenbergs nationalsozialistische Weltanschauung vor dem Tribunal der Römischen Inquisition (Römische Inquisition und Indexkongregation 5). Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn u.a. 2005. (416) Geb. Euro 44,90 (D) / Euro 46,20 (A) / CHF 76,00. ISBN 978-3-506-77673-0.

Nach Adolf Hitlers „Machtergreifung“ (30.1.1933) schien es eine Zeit lang, als könnte sich die Kirche mit dem nationalsozialistischen Staat arrangieren. Am 20. Juli d. J. wurde sogar ein Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich (Reichskonkordat) abgeschlossen. Bald stellte sich jedoch heraus, dass es das NS-Regime mit der Vertragstreue nicht sehr ernst nahm. War schon das ein Grund für eine kirchliche Reaktion, so erst recht die (fast) zur Religion erhobene Parteidoktrin und der ausgeprägte Rassismus. Beides fand seinen treffendsten literarischen Ausdruck in Alfred Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts“. Als Leiter des „Außenpolitischen Amtes der NSDAP“ (ab 1933), als „Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ (1934) und als Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“, hatte er genügend Möglichkeiten, seine Ideologie zu verbreiten. Hitler bezeichnete Rosenberg, einen seiner frühen Kampfgefährten, gern als „Kirchenvater des NS“ und als „Parteidogmatiker“. Als die Kirche dessen „Mythus“ am 9. Februar 1934 auf den „Index der verbotenen Bücher“ setzte, schlug das wie eine Bombe ein und löste den eigentlichen „Kirchenkampf“ erst so richtig aus. Von Papst Pius XI. (1922–1939) wurden dann in der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14. März 1937 sowohl der Bruch des Konkordats als auch die NS-Ideologie, welche den Rassismus zum „Dogma“ erhob, scharf verurteilt, was erneut

den Kirchenkampf verschärfte. An den beiden erwähnten Aktionen (Indizierung, Enzyklika) war Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli maßgeblich beteiligt, der später als Papst Pius XII. (1939–1958) davor zurückschreckte, die NS-Judenverfolgungen großen Stils (eine Folge des rassistischen Denkens) öffentlich anzuprangern.

D. Burkhard geht (erstmalig) der Frage nach, wer die Indizierung von 1934 hauptsächlich betrieben hatte. Nach gründlichen Quellenstudien kommt er zum Ergebnis, dass dies mit ziemlicher Sicherheit Alois Hudal (1885–1963) war, der ehemalige Professor für Altes Testament in Graz und spätere Rektor des römischen Priesterkollegs „Anima“ (1923–1952), der 1933 von Pacelli zum Titularbischof von Ela geweiht worden war (64). Also gerade jener Mann, der als Sympathisant des Nationalsozialismus gilt und mit seinem Buch „Die Grundlagen des Nationalsozialismus. Eine ideengeschichtliche Untersuchung von katholischer Warte“ (1936) auf vielfache kirchliche Ablehnung stieß, brachte den Stein ins Rollen! Als Konsultor des Sanctum Officium verfasste Hudal das entscheidende Gutachten für die Indizierung. Dem Rektor der Anima ging es dabei einerseits darum, die (im NS verkörperte) nationale Idee auch für Katholiken annehmbar zu machen, andererseits wollte er den weltanschaulichen Bestrebungen des NS einen Riegel vorschieben (175). Vor diesem Hintergrund wird das zwiespältige Verhalten Hudals einigermaßen verständlich.

Die „Bumerang-Erfahrung“, die Pacelli mit der Indizierung von 1934 und mit der Papstencyklika von 1937 machen musste, erklären seine spätere Strategie als Papst, „öffentlich vor allem zu ‚schweigen‘ und seine Ziele nur noch auf diplomatischem Wege zu verfolgen“ (262). Weitere geplante Maßnahmen („Syllabus“ von Irrlehren des 20. Jahrhunderts, Handbuch der Judenfrage, weitere Indizierungen) verhinderte der vor allem politisch denkende Pacelli. Leistete er damit einen Beitrag zur Massenvernichtung der Juden? D. J. Goldhagen behauptet dies in seinem Buch „Die katholische Kirche und der Holocaust“ (2002). Seine Position wird aber von der Realität nicht abgedeckt. Tatsächlich haben, wie bekannt, mehrere Aktionen des Papstes auch vielen Juden das Leben gerettet.

Es ist schon aus Raumgründen nicht leicht, die differenzierte Darstellung D. Burkards kompetent zu würdigen. Die Lesbarkeit seines Buches wird durch die gewählte Form der Darbietung etwas erschwert, die sich nicht so sehr

an der Chronologie der Ereignisse, sondern an der Chronologie seiner Nachforschungen – in den erst nach und nach für Benutzer zugänglich gemachten Quellenbeständen – orientiert (13). Auf jeden Fall ist dem Autor für viele neue Ergebnisse, die er auch durch ein verlässliches Register erschlossen hat, zu danken. Ein umfangreicher Quellenanhang (263–377) erlaubt es, viele der gemachten Aussagen zu überprüfen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

♦ Gelmi, Josef: Die Päpste mit dem Namen Benedikt. Verlag A. Weger, Brixen 2008. (173, 137 Abb.) Geb. Euro 15,00 (D/A). ISBN 978-88-88910-52-9.

Von 28. Juli bis 11. August 2008 machte Papst Benedikt XVI. Urlaub im Priesterseminar Brixen, wo er sich als Joseph Ratzinger, als Professor (1967), Kardinal und Präfekt der Glaubenskongregation, schon früher wiederholt aufgehalten hatte, vielfach in Begleitung seiner Schwester Maria (gest. 1991) und seines Bruders Georg, des ehemaligen Domkapellmeisters in Regensburg. Dieser durfte auch jetzt die Brixener-Tage mit seinem berühmten Verwandten verbringen.

J. Gelmi, Professor emeritus für Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Hochschule Brixen, einer der besten Kenner der Papstgeschichte, nahm den Anlass wahr, um ein Buch über die Benedikt-Päpste zu schreiben, das er bei einer Privataudienz in Rom dem Papst überreichen durfte.

Der Verfasser hat sein Werk so konzipiert, dass die Träger des Papstnamens Benedikt, deren persönliche Lebensführung nur zum Teil ihrem hohen Amte entsprach, in unterschiedlich langen Lebensbildern, was von der Quellenlage abhängt, vorgestellt werden. Tatsächlich gab es 17 (!) Päpste mit dem Namen Benedikt, doch gelten zwei von ihnen als Gegenpäpste. Von diesen wird Benedikt X. (1058–1059) in der offiziellen Papstliste mitgezählt, Benedikt XIII. (1394–1417), den das Konzil von Pisa absetzte, hingegen nicht. Daher kommt der gegenwärtige Papst zur Ordnungszahl „XVI“.

Die Zeiträume zwischen den einzelnen Benedikt-Päpsten überbrückte Gelmi mit Informationen über den weiteren Verlauf der Papstgeschichte.

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf den Trägern des Namens Benedikt in der Neuzeit,

wobei Benedikt XV. (1914–1922) besonders ausführlich behandelt wird. Er ist als „Friedenspapst“ in die Geschichte eingegangen. Sein eindringlicher Appell 1917 zur Beendigung des Ersten Weltkrieges brachte aber bedauerlicherweise nicht den gewünschten Erfolg. Als Ratzinger 2005 zum Papst gewählt wurde, entschied er sich nicht zuletzt unter Bezugnahme auf Benedikt XV. für den Namen Benedikt.

Joseph Ratzinger wurde bekanntlich in Marktl am Inn geboren, seine Wurzeln reichen aber auch nach Südtirol; seine Großmutter Maria Tauber-Peintner (1855–1930) stammte aus Raas bei Brixen.

Das Buch Gelmis besticht durch die schöne Gestaltung und die zahlreichen wertvollen Bilddokumente. Erwähnt sei z.B. das Ölgemälde Papst Benedikts XV. von H. Gaigher aus dem Diözesanmuseum Brixen. Die vielen Illustrationen über das Leben und Wirken Joseph Ratzingers betreffen zu einem guten Teil auch Südtirol. Eine besondere Tragik stellt es dar, dass der mehrmals ins Bild gerückte Bischof Wilhelm Egger von Bozen-Brixen (1986–2008) am 16. August 2008, also nicht einmal eine Woche nach dem Papstbesuch, einem Herzinfarkt erlag.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Klöckner, Martin / Häußling, Angelus A. / Meßner, Reinhard (Hg.): Theologie des Gottesdienstes. Band 2: Gottesdienst im Leben der Kirche. Christliche und jüdische Liturgie (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 2.2). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2008. (608, 1 farb. Abb.) Geb. Euro 48,00 (D) / Euro 49,90 (A) / CHF 70,90. ISBN 978-3-7917-2114-9.

Im jüngst erschienen Teilband 2 *Theologie des Gottesdienstes* zum 2. Band des liturgiewissenschaftlichen Handbuches *Gottesdienst der Kirche* vereinen sich zwei wichtige Bereiche. Einerseits werden im wesentlich umfangreicheren ersten Teil die unterschiedlichen Dimensionen des Gottesdienstes im Leben der Christen dargestellt (27–487); andererseits legt Gerard Rouwhorst eine längst fällige und daher um so wertvollere Zusammenschau der jüngeren Forschungserkenntnisse zum Verhältnis der christlichen und jüdischen Liturgie sowie deren gegenseitigen Abhängigkeiten vor (489–572).